

Mutprobe im Freibad

12.07.2019



Kinder atmen Wasser aus verschiedenen Gründen ein. Eine Welle, die sie überrascht, eine Unachtsamkeit. Ein Spielzeug, das nicht schwimmt und einfach auf den Boden sinkt. Kinder bücken sich danach und atmen weiter, auch unter Wasser. Der Kehlkopf ist voller Wasser, ein Schrei kommt dann nicht mehr raus.

Oder die Sonnencreme macht die Folie eines Swimmingpools sehr glitschig, einmal ausgerutscht und auf den Kopf gefallen können selbst größere Kinder auch in flachem Wasser ertrinken.

Unabhängig von der Größe des Kindes und den schwimmerischen Fähigkeiten können Kinder auch immer mal wieder krampfen. Das kindliche Gehirn ist noch im Wachstum und besonders anfällig für Einflüsse von außen. Der Krampf an sich ist meist relativ ungefährlich, gerät ein Kind bei einem Krampf unbeobachtet unter Wasser, kann das lebensbedrohlich sein. Das passiert **immer auch wieder in Badewannen** und auch bei Erwachsenen.

Im Sommer überlebt man schwerer

Noch etwas: Kinder, die nach einem Ertrinkungsunfall bei einem sommerlichen Badeunfall wiederbelebt werden müssen, haben weitaus schlechtere Chancen auf ein Überleben ohne Folgeschäden als Kinder, die im Winter in eiskaltes Wasser fallen. Denn vereinfacht gesagt, bleibt bei Ertrinkungsunfällen im warmen Badewasser das Herz irgendwann wegen des Sauerstoffmangels stehen. Das Gehirn musste dann bereits lange ohne Sauerstoff auskommen, ein schwerer Hirnschaden und eine bleibende Pflegebedürftigkeit werden mit jeder Minute wahrscheinlicher.

Das Problem des Sauerstoffmangels ist bei Ertrinkungsunfällen im kalten Wasser geringer. Im Eisbach oder zugefrorenen See ist der Kopf meist noch über Wasser, der Körper kühlt aus, der Stoffwechsel fährt runter, die Herzfrequenz wird langsamer (auch bei z.B. einem Herzinfarkt **verbessert das die Chancen** des Patienten auf ein Leben ohne Hirnschäden). Erst, wenn die Muskeln durch die Kälte gelähmt werden, gleitet der Körper des dann meist schon bewusstlosen Kindes unter Wasser. Das ist auch der Hintergrund beim „**Wunder von Kärnten**“. Prävention ist also das Allerwichtigste.

© Narkosearzt unterwegs